

Without Words

Ikonen der Pressefotografie

Was haben die zerfurchten Gräben von Verdun und der Absturz, des Luftschiffs „Hindenburg“ gemeinsam?



AIR CORPS „Atomic Explosion Over Nagasaki“

Richtig! Es sind die das 20. Jahrhundert prägenden Ereignisse. Die Fotografie hat sie festgehalten und im Bild aufgehoben. Oft sind es gerade die Fotos, die im kollektiven Gedächtnis für das in ihnen erfasste Ereignis einstehen. Es ist genau diese Frage: „Was bleibt uns vom letzten Jahrhundert im Gedächtnis?“, die den Ausgangspunkt für die neue Ausstellung der Galerie Kicken Berlin darstellt: „WITHOUT WORDS - Icons of Press Photography“.



Matthew Zimmermann „Marilyn Monroe“

Die rund 60 Schwarz-Weiß-Fotografien der Ausstellung stammen zum größten Teil aus dem Archiv der New York Times und werden durch einige prominente Leihgaben ergänzt. Die New York Times hatte schon 1996 mit der Digitalisierung ihrer Bestände begonnen und angefangen, Originalabzüge aus ihrem Archiv zu verkaufen. Mehr noch als bei der Herausforderung durch das Fernsehen wird mit dieser Neuorientierung auf das digitale Bild und dem damit einhergehenden Verschwinden der originalen Fotos in der Pressearbeit deutlich, dass das 20. Jahrhundert die eigentliche Epoche der (Presse)-Fotografie war. Zwar ist die Erfindung des fotografischen Bildes über ein halbes Jahrhundert älter, aber erst durch die Koppelung des Mediums mit der Druckerpresse war der Weg frei für die Fotografie als Massenmedium.

Erst mit der Wende zum 20. Jahrhundert gelang es, fotografische Halbtovorlagen mittels Raster in die Zeitungsseiten zu bringen. Zwar mussten die Fotos bis zur Einführung des Funkbildes (bei der New York Times Mitte der 30er Jahre) immer noch selbst in die Redaktion reisen, dennoch war bereits der erste Weltkrieg als mediales Ereignis in den Zeitungen zu erleben. Seitdem ist schwer zu unterscheiden, ob die Ereignisse selbst oder vielmehr deren Bilder es sind, die unser Weltbild formen. Die Ausstellung „WITHOUT WORDS - Icons of Press Photography“



World wide Photos
„War complicates play“

ob die Ereignisse selbst oder vielmehr deren Bilder es sind, die unser Weltbild formen. Die Ausstellung „WITHOUT WORDS - Icons of Press Photography“

Kriegsbilder und Grausamkeiten dominieren im Archiv gemäß der journalistischen Devise „Only bad news are good news“. Das nackte Mädchen auf der Flucht nach einem Napalmangriff in Süd Vietnam 1972, der tödlich getroffene John F. Kennedy, die ausgemergelten Gesichter der befreiten KZ-Häftlinge in Dachau oder der Selbstmörder beim Sprung in die Tiefe, von diesen „shocks and thrills“ lebt die Presse und sie graben sich eben meist tiefer ins Gedächtnis.

Diese Tatsache hat Susan Sontag kürzlich (im Magazin „New Yorker“) mit dem Satz kommentiert, das Problem sei nicht, „dass die Leute sich durch Fotos erinnern, sondern dass sie nur das Foto erinnern.“ Es, gibt allerdings Fotos, die führen über die abgebildete Begebenheit hinaus. In diesen seltenen Bildern vollzieht sich ein Wandel vom bloß dokumentarischen zum historischen Zeugnis, zu einem bildnerischen Monument der Geschichte. Um solche Fotos handelt es sich bei „WITHOUT WORDS - Icons of Press Photography“. Es sind Aufnahmen, die aus der unendlichen Masse der banalen Pressebilder herausstechen, es sind Fotografien, die mit künstlerischer Intuition oder durch glückliche Umstände Szenen kreieren, Einblicke ermöglichen oder Ansichten liefern, die jenen schwer beschreiblichen Mehrwert ausmachen, wenn ein Bild ohne Worte mehr sagt, als tausend Worte sagen könnten.

PETER NÄDAS:

„The Tree (aus: „Der eigene Tod“)" Im kleinen Ausstellungsraum „Kicken II“ wird parallel eine Auswahl aus Peter Nadas Serie „The Tree“ (aus: „Der eigene Tod“) gezeigt. Nadas, 1942 in Budapest geboren und derzeit Fellow am Wissenschaftskolleg Berlin, ist nicht nur preisgekrönter Literat und Romancier, sondern hat seit seiner Fotolehre in einem großen Budapester Atelier und einer anschließenden Episode als Fotojournalist neben dem Schreiben immer auch fotografiert.

Sein photographisches Werk wurde 1999 im Steidl Verlag unter dem Titel „Etwas Licht“ veröffentlicht. „Der eigene

bietet die seltene Gelegenheit, die Originalvorlagen für die Pressebilder in Augenschein zu nehmen. Oft sind dabei die Rückseiten der Bilder ebenso interessant wie das eigentliche Motiv. Die Veröffentlichungsdaten, Titel und Bildlegenden definieren erst eigentlich das Ereignis, nennen mit Ort, Zeit, Namen und den Umständen des Ereignisses die Fakten, die dem Bild seinen Sinn zuschreiben. Der Bildautor wird oft nicht erwähnt. Nur wenigen Foto-reportern gelang es, ihren Namen auch außerhalb der Redaktionen zu einem Markenzeichen zu machen.

Mit Robert Capa, Henri Cartier-Bresson, Elliott Erwitt, Marc Riboud, W. Eugene Smith und vielen anderen zeigt Kicken Berlin jetzt zugleich die Berühmtesten ihrer Zunft.

„Tod“ erschien zusammen mit einer Erzählung über den eigenen Herzinfarkt auf offener Straße ebenfalls bei Steidl im letzten Jahr.



Neil Armstrong / NASA

Nadas Serie zeigt Bilder des immergleichen Wildbirnenbaums aus seinem Garten im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten. Die unveränderte Einstellung der Fotos bei stetigem Wechsel der Zeiten und Stimmungen steht kontrapunktisch zu den minutiösen Beschreibungen des Textes in der Buch-



William Sauro „War is over“

fassung. Nadas Fotos sind Bilder des Wandels ebenso wie der Beständigkeit. Auch ohne den ursprünglichen Textzusammenhang zeigen sie die der Fotografie eigene Qualität bei der Beschreibung von Zeit, Form und Licht-Möglichkeiten, die dem Erzählen und Beschreiben mit Worten ganz unzugänglich sind.



Alfred Eisenstaedt „V-J Day in Times Square“